

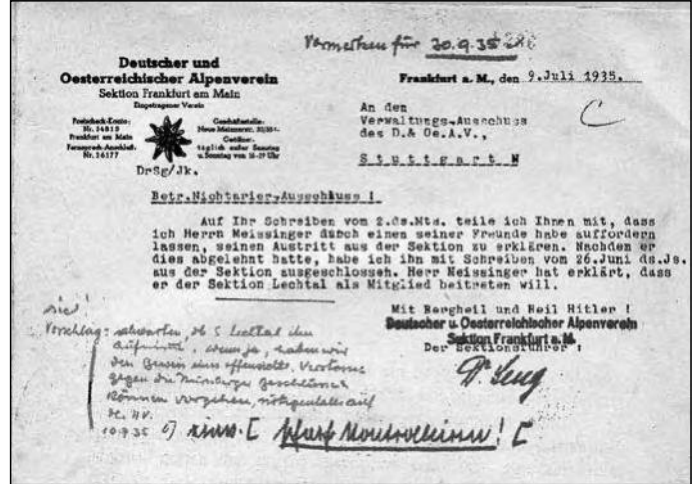
Viele Namen, viele Opfer

Das Projekt „Spurensuche“ über jüdische Sektionsmitglieder während der NS-Zeit kommt voran – und bittet um Mithilfe

Die Suche in den dunklen Winkeln unserer Sektionsgeschichte macht Fortschritte. Unser Projektteam „Spurensuche“, das die Schicksale derjenigen Mitglieder rekonstruieren will, die während der NS-Zeit als Juden verfolgt und vom Alpenverein ausgeschlossen wurden, hat inzwischen viele Betroffene identifiziert. Wir kennen nun die Namen vieler, die damals in den 20ern und 30er Jahren gemeinsam mit anderen wandern, klettern und bergsteigen wollten und im Verein zuerst willkommen waren – die dann aber vom NS-Regime entrechtet, ermordet, in die Flucht oder in den Suizid getrieben wurden. Aber noch sind sehr viele Fragen offen. Deshalb ist dieser Bericht zugleich ein Appell an euch und Sie alle, mitzuhelfen. Möglich, dass der eine oder die andere Leser*in noch alte Unterlagen, Briefe, Fotos aus früheren Sektionszeiten hat – oder dass manche Namen, die wir im Folgenden nennen, in Ihren oder den Erinnerungen Ihrer Verwandten, Freunden und Bekannten eine Rolle spielen. Dann lassen Sie es uns wissen, wir freuen uns über jeden noch so kleinen Hinweis.

Fangen wir an mit **Ernst Meissinger**, über den wir bisher am meisten herausfinden konnten. Er wurde 1910 in Straßburg geboren und ist der bisher Einzige, dessen Ausschluss aus der Sektion 1935 belegt ist: Als er einen Zuschuss für seine Promotion („Almengenographie des Illerquellgebietes“, erschienen 1936) beantragte, wurde dem damaligen Sektionsführer Rudolf Seng zugetragen, Meissinger habe eine jüdische Mutter. Das führte dann schnell zu seinem Ausschluss als „Nichtarier“ – obwohl Meissinger, der in Geographie promovierte, seit 1930 wesentlich dazu beigetragen hatte, in der Sektion zusammen mit Max Tasche und Karl Waas eine studentische Gruppe aufzubauen und den Verein näher an die Universität zu rücken. Meissingers weiterer Weg ist eine Odyssee mit grausamem Ende: Erst ging er wohl nach Berlin und lehrte dort an der privaten jüdischen Leonore-Goldschmidt-Schule Geographie, Sport und Wirtschaft. Etwa 1939, als die Schule endgültig nicht mehr arbeiten durfte, wurde er, jetzt als „Teilarier“, zur Wehrmacht eingezogen. Er fiel nach unseren Informationen im Juni 1940 in Frankreich, Bouilly im Département Aube. Er war als Schütze im Infanterie-Regiment 510 eingesetzt gewesen. Er starb mit 30 Jahren, als Soldat für einen Unrechtsstaat, der ihn bis dahin verfolgt hatte.

Meissingers Vater war wahrscheinlich der renommierte Kirchenhistoriker und Luther-Experte Karl-August Meissinger, in Friedberg und Gießen aufgewachsen; er galt in der NS-Zeit als politisch unzuverlässig. Ernst Meissingers Mutter Rosa, geborene Oppenheimer, war in



Korrespondenz zum Ausschluss des Sektionsmitgliedes Ernst Meissinger wegen „nichtarischer“ Abstammung.

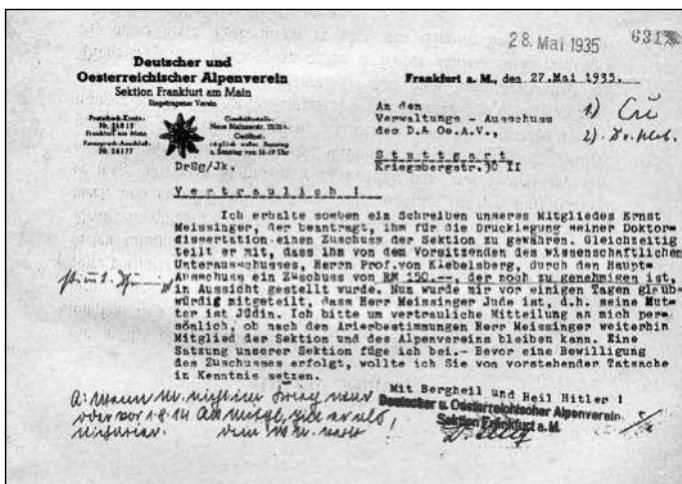
Niedermockstadt geboren und starb 1954 in den USA. Die Familie lebte in den 20ern und 30ern wohl in Frankfurt. 1938 ließen die Eltern sich scheiden. Unklar ist derzeit, ob die jüdische Herkunft von Rosa Meissinger dabei eine Rolle spielte. Ernst Meissinger hatte drei Geschwister: Lilli, Marlies und Hans. Hans starb 2009 in den USA und war wahrscheinlich ein erfolgreicher Raumfahrtingenieur. Wir wissen einiges, aber wir wüssten gern mehr: über Meissingers Aktivitäten und Freunde in der Sektion, über seine Angehörigen, die genauen Umstände seiner Einberufung in die Wehrmacht und seines Todes. Wer von Ihnen kann weiterhelfen?

Zu unseren übrigen damals verfolgten Mitgliedern haben wir bisher deutlich weniger herausfinden können – vor allem wissen wir meist wenig über ihre Aktivitäten in der Sektion. Sie, liebe Leserinnen und Leser, können vielleicht dazu beitragen, dass sich das ändert. Hier eine unvollständige Auswahl der Namen, auf die wir bisher gestoßen sind:

Dr. Martha Bauer, Zahnärztin: Sektionseintritt 1932. Mit ihrem Mann, dem Biochemiker Hugo Bauer und drei Kindern floh sie 1936 in die USA, wo sie 1980 starb.

Dr. Walter Bing, Journalist und Jurist: 1922 eingetreten. Bing war auch Mitglied in den Sektionen Straßburg, wo er offenbar aufgewachsen war, und Bayerland. Er war langjähriger Freund und Bergpartner des bekannten Alpinisten Paul Preuß. Sowohl in Frankfurt als auch in Bayerland hielt er immer wieder Vorträge, in Frankfurt wurde er 1926 als Ersatzmann für das Vorstandsteam gewählt und engagierte sich stark in der „Hochtouristischen Vereinigung“ der Sektion, die für anspruchsvolles Bergsteigen stand. Bing wurde 1933 aus der Sektion Bayerland ausgeschlossen; vorausgegangen waren ein Rechtsstreit mit einem anderen Alpenvereinsmitglied über eine Veröffentlichung Bings und Denunziationen, er sei in Wahrheit Franzose und Propagandist Frankreichs. Informationen, ob Bing auch aus der Sektion Frankfurt ausgeschlossen wurde, haben wir bisher nicht. Auch wissen wir nicht, wo er sich nach 1933 aufgehalten hat. Hat er als Journalist in Frankreich gearbeitet? Hat er den Krieg überlebt?

Dr. Friedrich Binswanger, 1922 Sektionseintritt. Es könnte sich um den praktischen Arzt Dr. Fritz Binswanger handeln, die Wohn- und Praxisadressen waren Zeil 54 und Wöhlerstraße 4. Binswanger nahm



sich 1936 im Frankfurter Gefängnis Hammelgasse das Leben, seine Frau Elisabeth wurde 1941 nach Lodz deportiert, sein Sohn Ernst 1943 in Auschwitz ermordet. Nur der zweite Sohn überlebte durch die Flucht in einem Kindertransport nach England.

Dr. Arthur Bloch, 1911 in die Sektion eingetreten. Er ist wahrscheinlich identisch mit dem Frankfurter Chirurgen Arthur Bloch, der 1933 Chefarzt für Chirurgie im Krankenhaus des Vaterländischen Frauenvereins war. Er floh vor der NS-Verfolgung mit seiner Familie nach Belgien, wurde aber von einem Denunzianten verraten und starb 1943 im Sammellager Malines/Mechelen unter nicht geklärten Umständen. Sein Sohn Peter überlebte und ließ sich in den USA nieder. Er starb dort 2008, in den letzten Lebensjahren hat er mehrfach Deutschland besucht, um in Frankfurt und in der Umgebung in Schulen und auf Veranstaltungen seine Familiengeschichte zu vermitteln und über die NS-Zeit aufzuklären.

Dr. Eugen Cahen-Brach, Eintritt in die Sektion 1893. Cahen-Brach, praktischer Arzt und lange Leiter des Christ'schen Kinderhospitals (heute Clementine Kinderkrankenhaus), wurde 1942 als 79-Jähriger zusammen mit seiner Frau ins Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, wo er an den unmenschlichen Internierungsbedingungen starb. Ihr Sohn Hans Cahen-Brach wurde ein Jahr später im Vernichtungslager Majdanek ermordet.

Adolf Fuld, Notar und Rechtsanwalt, 1895 eingetreten; er starb 1939 in Frankfurt.

Alfred und Flora Grünebaum mit Sohn Fritz, 1931 und 1932 eingetreten; Alfred war Anwalt, Tod in Frankfurt 1937; Sohn Fritz, 1913 geboren, flieht 1935 mit Frau in die USA, seine Mutter Flora offenbar erst nach dem Tod ihres Mannes 1938. In Frankfurt war Fritz Grünebaum im SC Frankfurt 1880 als Rugbyspieler aktiv gewesen, in Heidelberg hatte er studiert. Er starb 1992 und hatte Heidelberg im Testament bedacht: Der Uni stiftete er den Fritz-Grünebaum-Preis, das Kurpfälzische Museum erhielt Kunstwerke und die Stadt eine große Summe zur Förderung des Rugbyspiels, von der der Fritz-Grünebaum-Sportpark gebaut wurde.

Prof. Dr. Karl Herxheimer, renommiertes Dermatologe und Wissenschaftler: 1861 in Wiesbaden geboren, 1905 in die Sektion eingetreten. Er gehört zu den Mitgründern der Frankfurter Universität und entwickelt zahlreiche innovative Behandlungsmethoden. 1933 wird



Karl Herxheimer, schon 1905 in die Sektion eingetreten, stirbt 1942 im Konzentrationslager Theresienstadt.

ihm der Status des Emeritus entzogen, auch privat wird er immer mehr ausgegrenzt. So ist in der Dokumentation über den für ihn 2013 verlegten Stolperstein vermerkt: „Die Mitglieder seines wöchentlichen, altvertrauten Stammtisches im Taunus entledigten sich kurz und bündig von ihrem ehemaligen Gründungsmitglied Herxheimer. Der Vorstand teilte ihm mit, dass er den Treffen in eigenem Interesse besser fern bleibe.“ Hatte diese Runde etwas mit dem Alpenverein zu tun? Wir wissen es bisher nicht.

Am 1. September 1942 verschleppt die Gestapo Herxheimer und seine Lebensgefährtin. Er stirbt kurz darauf im KZ Theresienstadt an Unterernährung und Ruhr.

Am 1. September 1942 verschleppt die Gestapo Herxheimer und seine

Dr. Ernst Hochstädter, Rechtsanwalt und Notar, 1901 in die Sektion eingetreten. Ermordet in Auschwitz.

Dr. Siegmund Kaiser, Rechtsanwalt und Notar: 1922 eingetreten. Ermordet in Auschwitz.

Dr. Siegfried Katzenstein, Rechtsanwalt, Sektionseintritt 1913. 1939 Flucht in die USA.

Dr. Arthur Kauffmann, Rechtsanwalt und Notar, eingetreten 1921. In Auschwitz 1943 ermordet.

Arthur Kutz, Gynäkologe, 1901 eingetreten: Er war im Sektionsvorstand von 1907 bis 1933, dann wurde er nicht wiedergewählt, weil man es nun für ratsam hielt, eine „judenreine“ Sektionsführung zu haben. Der angesehene Gynäkologe war leitender Arzt im Bürgerhospital und bei Patientinnen und Kollegen sehr beliebt. 1936 verlor er seine Stellung und 1938, wie alle jüdischen Ärzte, die Approbation. Er floh in die USA, wo er 1948 starb.

Adolf Lehmann, Sektionseintritt 1930. Tod wahrscheinlich im Ghetto Lodz.

Dr. Karl Liebmann, Rechtsanwalt und Notar: 1911 eingetreten. Schicksal ungeklärt.

Dr. Max Hermann Maier und Mathilde Maier, Eintritt in die Sektion 1922 und 1923. Sie können 1938 nach Brasilien fliehen.

Dr. Richard Merzbach, Rechtsanwalt und Notar, eingetreten 1923. Flucht in die USA 1938.

Dr. Ludwig Reinheimer, der Arzt tritt 1922 in die Sektion ein. Tod wahrscheinlich 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg.

Dr. Robert Rosenberg, Jurist: Sektionseintritt 1923. Tod 1942 im Ghetto Lodz.

Dr. Felix Rothschild, Sektionsmitglied seit 1893. Sein Name ist auf der Gedenktafel im Haus des Deutschen Richterbundes für die verfolgten Kolleginnen und Kollegen jüdischer Herkunft während der NS-Willkürherrschaft vermerkt. 1919 hat er den Biberkopf im Allgäu bestiegen, das ist dem Eintrag im Gipfelbuch des Biberkopfs zu entnehmen: „18. Sept. 1919, Dr. Felix Rothschild, Lily Rothschild, Frankfurt a./M., mit Führer Schraudolph.“

Paul Moses Schott, Lehrer aus Dillenburg: 1929 eingetreten. 1934 musste er den Schuldienst verlassen und starb unter ungeklärten Umständen 1936.

Dr. Gustav Spier, Rechtsanwalt: Eintritt 1905. Sein Schicksal in der NS-Zeit ist ungeklärt.

Dr. Hugo Stern, Rechtsanwalt: Mitglied seit 1923, 1938 Flucht in die USA.

Dr. Siegfried Stern, Rechtsanwalt und Notar, Eintritt 1921. Er emigriert 1936 nach Wien, sein weiteres Schicksal ist ungeklärt.

Dr. Max Zuntz, Rechtsanwalt: Sektionseintritt 1914. 1938 flieht er in die USA, kehrt aber 1959 nach Frankfurt zurück, wo er 1960 stirbt.

Es fällt auf, dass viele Juristen und Ärzte unter den Namen sind. Das liegt vor allem an der Quellenlage: Aus diesen Berufsgruppen liegen diverse Veröffentlichungen zu ihrer NS-Vergangenheit vor. Bei anderen, vor allem nichtakademischen Berufen, ist das nicht der Fall.

Eine andere Gruppe, zu der wir recherchieren, sind diejenigen, die während der NS-Zeit in der Sektion wichtige Funktionen innehatten. Sie haben den Kurs der Sektion damals mitbestimmt, und damit letztlich auch den Umgang mit den jüdischen Mitgliedern – allerdings finden sich dazu kaum Informationen in den damaligen Sitzungsprotokollen oder anderen Dokumenten. Wir sind auf der Suche nach allen Informationen, die helfen, die Rolle und Haltung dieser Männer bei der Judenverfolgung richtig einzuordnen:

Kurt Blaum, er trat erst 1934 der Sektion bei und wurde 1935 zum Vortragsreferenten ernannt. Das war bemerkenswert, weil die Sektion damals mit Rudolf Seng bereits einen NS-linientreuen Sektionsführer hatte und Blaum von den Nazis 1933 wegen seiner anti-nationalsozialistischen Einstellung als Oberbürgermeister von Hanau abgesetzt worden war. Er war zeitweise auch für juristische Angelegenheiten zuständig. Blaum war 1946-1953 Zweiter Vorsitzender der Sektion Frankfurt am Main und hatte auch wichtige Funktionen im Gesamtverband. Er war ab 1945 wieder Oberbürgermeister von Hanau und zeitweise kommissarischer OB von Frankfurt.

Fritz Kempf, er war zeitweise Führer der Bergsteigergruppe und Hüttenwart des AV-Heims in Oberreifenberg, das die Sektion 1935 von der NS-Organisation „Deutsche Arbeitsfront“ (DAF) pachtete und später kaufte. Die DAF hatte es allerdings zuvor von einer von den Nazis verfolgten Organisation unter fragwürdigen Umständen beschlagnahmt.



Sektionsmitglieder auf dem Weg zur Eröffnung des AV-Hauses in Oberreifenberg.

Fritz Peters, er war Schriftleiter des Nachrichtenblattes und organisierte die damals berühmten Sektionsfeste. Im Nachrichtenblatt wurde in den 30ern zunehmend auch nationalsozialistische Propaganda verbreitet.

Rudolf Seng, er war seit 1920 Sektionsmitglied, seit dem 1. April 1933 NSDAP-Mitglied und seit 1934 Sektionsführer. Er galt als begeisterter Alpinist. Es ist belegt, dass Seng 1935 den Ausschluss Ernst Meissingers durchsetzte. 1939 kommentiert er im Nachrichtenblatt der Sektion den Kriegsbeginn und den nationalsozialistischen Überfall auf Polen unter anderem mit dem Satz „In Polen schlagen unsere herrlichen Armeen den übermütigen Angriff der größtenwahnsinnig gewordenen polnischen Regierung zurück“. Seng starb im März 1945, wahrscheinlich durch tödliche Schüsse amerikanischer Soldaten.

Max Moritz Wirth, er gehörte schon seit 1913 der Sektionsführung an und wurde 1919 und dann wieder 1930 Erster Vorsitzender. Er war Patentanwalt in Frankfurt. Ab 1934 war Wirth stellvertretender Sektionsführer und nach dem Krieg wieder Sektionsvorsitzender. In den 20ern gehörte er im Hauptverband zu den Gegnern derer, die den Ausschluss der vor allem jüdischen Sektion Donauland betrieben. 1933 plädierte Wirth aber dann in Frankfurt dafür, eine „judenreine“ Sektionsführung zu installieren, um den Verein vor dem Zugriff der Nazis zu schützen – das dürfte dazu geführt haben, dass Arthur Kutz nicht wieder in die Führung gewählt wurde. Obwohl die Sektion nachweislich ab 1933 den Arierparagrafen in die Satzung übernahm und mindestens der Ausschluss Ernst Meissingers belegt ist, behauptete Wirth nach dem Krieg in der Sektionshauptversammlung 1946: „Wir haben auch die Rassegeschichte nicht mitgemacht. Weder haben wir dem Arierparagrafen seinerzeit zugestimmt, noch haben wir Mitglieder aus rassistischen Gründen entfernt.“

Soweit unser Zwischenbericht zu unseren Recherchen. Wir freuen uns über Ihr Feedback – Hinweise und Kommentare bitte an:

spurensuche@dav-frankfurtmain.de.

Auch wer Interesse hat, im Team mitzumachen, ist herzlich willkommen und kann uns eine E-Mail schreiben.

Text: Ulla Rüßmann

Fotos: Martin Frey, Entwurf zur Sektionschronik

Erscheint voraussichtlich 2021.

O'zapft is! Die neue E-Tankstelle der Sektion



Aufmerksame Beobachter haben es schon registriert: wir haben eine E-Tankstelle auf dem Parkplatz der Sektion! Durch unsere Kooperation mit der Mainova verfügen wir nun über eine KEBA-Wallbox mit folgenden Eckdaten:

Typ: Ladesteckdose Typ 2

Ladeleistung: bis 22 kW

Betriebszustand: Anzeige über farbige LEDs

Authentifizierung: über RFID-Karte oder TankE-App

Anmeldung und Abrechnung erfolgen über die kostenlose TankE-Netzwerk-App. Die App ermöglicht nach erfolgter Registrierung und lediglich 3 Klicks ganz bequemes Laden. Die aktuellen Preise für die Ladevorgänge sind in der App hinterlegt.

TankE ist ein bundesweites Netzwerk von Betreibern öffentlicher Ladeinfrastruktur mit einheitlichen Lade- sowie Abrechnungsmöglichkeiten.

Die TankE-Netzwerk-App ist im Google Play Store sowie im App Store erhältlich.

Der Parkplatz mit der E-Tankstelle ist deutlich markiert durch Bodenmarkierungen und ein Hinweisschild am rückwärtigen Zaun. Es versteht sich von selbst, dass der Parkplatz für E-Mobilisten frei zu halten ist.

Helmut Schgeiner

